



## DER SPIEGEL

Auch das lächelnde Gesicht  
kann das Gesicht des Feindes sein.

Er mag es, allein zu sein.  
Die Gleichgültigkeit bewahrt uns vor uns selbst.

Vor dem Publikum zu stehen ist  
wie vor dem Spiegel zu stehen.

Der Wunsch, nicht zu gefallen, bringt Erfolg.  
Das Publikum mag es, wenn man sich nicht darum schert.

Daher übt er Ausdrücke von Gleichgültigkeit ein.  
Manche Laster sind unheilbar.

Er hat Angst um seine Seele.  
Er zeigt sich nicht gerne.

Daher meidet er den Spiegel.  
Er ist sich selbst mehr als genug.

## FLEGEL

Ich lese Vasović: *Nein, Danke*.  
Man sagt mir: Er hat sich bei einer Lesung  
mit dem Moderator geprügelt.

Man sagt über Nebojša außerdem, er sei ein arger Typ.  
Und auch seine Poesie sei flegelhaft.  
Schließlich ist der Typ auf Kiš losgegangen.

Und auch Kiš war, so sagt man, dem Vasović ähnlich:  
ein Flegel und Streithansl.  
Solche Typen, die in Lokalen zu finden sind.

Stellen Sie sich vor, Kiš wäre heute am Leben.  
Angenommen, er würde in einem Lokal auf Vasović stoßen:  
„Was hast du gegen mich ...?! Ha, sag schon, du Idiot!“

Vielleicht hätten sie sich draußen auf der Straße geprügelt.  
Kiš und Vasović hätten sich einen Fight geliefert:  
Zwei Flegel vom heißen städtischen Asphalt.

Viele hätten vermutlich gerne gesehen,  
wie echtes Dichterblut sich auf dem Asphalt ergießt.  
Allzu lange haben sie es zwischen den Verszeilen gesucht.

Sollen die Streber doch ihre wohlverdiente Belohnung erhalten.

## ZIGEUNER

*(Der Abfall von der politisch korrekten Sprache)*

Und ich war damals wirklich kurz davor, zu ihr zu sagen:

„*Meine Liebe*, die Frage deiner politisch korrekten Sprache,  
dieser Sprache des Unterschieds, ist eigentlich eine Klassenfrage:  
Ein *Zigeuner* zu sein ist gleichbedeutend mit arbeitslos, ungebildet,  
arm, schmutzig, verachtet und von vornherein verurteilt,  
marginalisiert und abgeschrieben.

Ein *Roma* zu sein ist gleichbedeutend mit gebildet, beschäftigt,  
einst Parteimitglied, heute Mitarbeiter einer NGO,  
politisch engagiert, solide eingebunden,  
eine Person mit feinen Manieren und einer gesicherten Zukunft.“

Deshalb wollen heutzutage alle Roma sein, und keiner will mehr  
ein Zigeuner, ein Zigus, ein Zigo, oder so etwas Ähnliches sein.

Deshalb wollen wir heutzutage nicht im Bus  
neben einem Zigeuner sitzen.

Wir wollen nicht auf der Straße Fußball spielen mit den Zigeunern:  
Wir gehen davon aus, sie werden uns fertigmachen, wenn wir sie sauer machen.

Wir haben Angst, einem Zigeuner das Handy zu leihen,

damit er seine Frau anruft, denn er könnte ja davonlaufen,  
weit weg in die Nacht.

Wir wollen uns nicht einmischen, wenn wir sehen, wie sich zwei Typen  
auf dem Zebrastreifen prügeln,  
während die Autos hupen, stattdessen winken wir  
verächtlich ab und zischen: „Das ist etwas zwischen den Zigeunern!“

Wir kaufen bei den Zigeunern nicht Obst und Gemüse ein,  
weil wir denken, sie könnten uns an der Waage reinlegen.

In Wirklichkeit haben wir Angst, selbst wie die Zigeuner zu werden:  
arbeitslos, ungebildet, arm, schmutzig,  
verachtet und von vornherein verurteilt, marginalisiert und abgeschrieben.

Dabei übersehen wir, dass wir schon längst wie die Zigeuner leben,  
und dass wir wie Zigeuner behandelt werden.  
Wir sind schon Zigeuner.

Unser Wunsch, Roma zu werden, ist tonnenschwer.  
Die Waage lügt nicht.

*(Aus dem Serbischen von **Mascha Dabić**)*